

IM GESPRÄCH



Ein Ständchen von Ed Sheeran

Bruno Mars (33) hat sich von Ed Sheeran (27) zum Geburtstag ein Lied trällern lassen. „Du weißt, dass du es geschafft hast, wenn du Ed Sheeran anheuern kannst, dir ‚Happy Birthday‘ zu singen“, schrieb Mars zu einem Video auf Instagram. Die beiden Musiker sitzen dabei am Tisch – Sheeran an der Gitarre, Mars isst mit einem goldenen Partyhut auf dem Kopf einen Cupcake. Das Video nahmen die beiden in der Garderobe einer Konzerthalle in Nashville auf, wo Mars im Rahmen seiner „24K Magic“-Tour auftrat und Sheeran als Überraschungsgast auf die Bühne kam.



Bosse fühlt sich mit Billy zu Hause

Für **Bosse** (38) bedeutet ein Billy-Regal zu haben, angekommen zu sein. „Immer unterwegs sein und nie ankommen und immer auf der Suche – das könnte ich nicht mehr“, sagte der Sänger. Früher habe er statt in einer eigenen Wohnung in Proberäumen in Wuppertal und Berlin geschlafen. Jetzt wohne er mit Frau und Kind in einem Haus am Rand von Hamburg. In dem Song „Wanderer“ auf seinem neuen Album singt er deshalb: „Tausche meinen Trekking-Rucksack gegen ein Billy-Regal.“ So gesehen sei er ein bisschen spießig geworden. Bosses siebtes Album erscheint am 12. Oktober.

IN KÜRZE

Unfallfahrer fehlte die nötige Lizenz

New York. Zwei Tage nach dem Unfall mit 20 Toten nördlich von New York hat die Polizei bekanntgegeben, dass der 53-jährige Fahrer nicht die nötige Betriebslaubnis für die Stretchlimousine hatte. Zudem teilten die Ermittler mit, dass der Unfallwagen bei einer früheren Inspektion durchgefallen sei. Das Fahrzeug hätte nicht auf der Straße sein dürfen teilte der New Yorker Gouverneur Andrew Cuomo am Montag laut US-Medien mit.

Transsibirische Eisenbahn blockiert

Swobodny. Die Transsibirische Eisenbahn in Russland ist nach dem Einsturz einer Straßenbrücke im Fernen Osten blockiert. Eine zweispurige Brücke in der Stadt Swobodny brach am Dienstag unter einem Lastwagen zusammen, wie die Verwaltung des Amurgebietes mitteilte. Außer dem Fahrer des mit Sand beladenen Lasters wurde niemand verletzt. Wenige Sekunden vor dem Unglück hatte der letzte Waggon eines Güterzugs die 1982 gebaute Brücke passiert.



UND DANN ...

... ist da noch ein Freibad in Tübingen, das einfach nicht schließen will. Derzeit ziehen immer noch die Schwimmer unter freiem Himmel ihre Bahnen. „Länger hatte das Freibad nach unseren Aufzeichnungen noch nie auf“, sagt Johannes Frische, Sprecher der Stadtwerke Tübingen. Sogar im Hitzejahr 2003 war das Freibad nur bis zum 2. Oktober geöffnet. Für gewöhnlich endet die Saison Mitte September.



Eine Ente, die sein Leben veränderte: Kees Moeliker mit dem Erpel, der 1995 gegen sein Fenster flog und heute Teil der Sammlung des Naturhistorischen Museums Rotterdam ist.

FOTO: EDEL-VERLAG

Komische Vögel

Kees Moeliker ist Ornithologe und Direktor des Naturkundemuseums in Rotterdam – und wurde durch einen Zufall zum weltweit fragten Experten für abnormales Verhalten in der Tierwelt

Herr Moeliker, Sie haben jüngst das Buch „Der Entenmann“ geschrieben, in dem Sie einen Vorfall aus dem Jahr 1995 beschreiben, von dem Sie sagen, er habe Ihre Forschung vollständig verändert. Was war passiert?

Der Tag fing ganz normal an, doch dann hörte ich plötzlich einen lauten Knall draußen am Fenster hier im Naturhistorischen Museum in Rotterdam. Als ich nach draußen blickte, da sah ich eine Ente, genauer gesagt, eine Stockente, die durch den Aufprall getötet worden war. Doch was aus wissenschaftlicher Perspektive noch viel interessanter war, war, dass neben der toten Ente eine lebendige saß, die plötzlich begann, mit der toten Ente zu kopulieren. Nekrophilie, also sexuelle Interaktion zwischen einer lebenden und einer toten Ente hatte ich noch nie gesehen. Als ich dann noch etwas genauer hinsah, bemerkte ich, dass es sich bei den beiden Tieren auch noch um zwei männliche, also um zwei Erpel handelte. Diese Beobachtung stellte für die wissenschaftliche Welt etwas völlig Neues dar.

Bemerkte der Erpel Sie?

Nein, er war zu beschäftigt. Nach 75 Minuten hatte ich genug gesehen und ich verließ den Tatort. Später sammelte ich die tote Ente ein, um sie in den Gefrierschrank für unsere

Sammlung zu legen. Ich fuhr nach Hause und behielt den Sachverhalt zunächst für mich. In den folgenden Jahren weitete ich meine Forschung über homosexuelles Verhalten in der Tierwelt aus, bis ich sicher genug war, die Beobachtungen zu veröffentlichen.

2003 wurden Sie für Ihre Arbeit mit dem Ig-Nobelpreis ausgezeichnet. Richtig. Kurz nachdem ich den Preis gewonnen hatte, war meine Arbeit



Der Anti-Nobelpreis

Es gibt ihn in Chemie, Literatur und Medizin, und auch für besondere Leistungen im Bereich der Friedensarbeit wird seit 1991 der Ig-Nobelpreis verliehen. Ig steht für ignoble, was übersetzt so viel wie unwürdig bedeutet. Im Grunde ist die Bezeichnung aber eine Fehldeutung, da der Ig-Nobelpreis, der jährlich von der in Cam-

bridge (USA) erscheinenden Zeitschrift „Annals of Improbable Research“ vergeben wird, eher eine satirische Komponente hat. 2003 erhielt Kees Moeliker den Preis für seine wissenschaftliche Arbeit über das nekrophile Verhalten von Stockenten. Seit 2012 wird der Ig-Nobelpreis von der Harvard-Universität über-

über bemerkenswertes Verhalten in der Tierwelt plötzlich weltweit bekannt.

In Ihrem Museum haben Sie auch eine Sammlung mit Tieren, die tragische Schicksale erfahren haben. Wie beispielsweise der Marder, der im Teilchenbeschleuniger Cern in Genf einen Kurzschluss auslöste und anschließend starb. Gibt es noch weitere Beispiele?

Ja, wir haben eine spezielle Abteilung, die sich „tote Tiere mit einer Geschichte“ nennt. Das erste Exponat ist die besagte Stockente. Wir stellten irgendwann einfach fest, dass die Museumsbesucher sich vor allem für die Storys interessieren, die sich hinter den Exponaten verbergen. Wir haben hier über 400 000 tote Tiere und Pflanzen, doch die meisten sind anonym. Als wir begannen, die Geschichte von der toten Ente zu erzählen, öffneten die Besucher ihre Augen und Herzen. Sie erinnern sich an diese Geschichten. Also entschieden wir, alle Tiere, die eine interessante Geschichte haben, zu einer eigenen Sammlung zusammenzufassen.

Darunter ist auch ein sogenannter Domino-Spatz. Was hat es mit dem auf sich?

Der sorgte dafür, dass beim Domino-Weltrekordversuch Tausende Steine umkippten. Das Produktionsteam von RTL ließ das Tier daraufhin abschießen. Jetzt hat er bei uns seine letzte Ruhe gefunden. Alle diese Geschichten sind im Grunde Beispiele für unglückliche Zusammenstöße zwischen Tierwelt und Menschheit. Eines der besten Beispiele dafür ist unser Igel, der seinen Kopf in Eiscreme, in einen McFlurry, steckte, und darin erstickte. Er ist das erste offizielle McFlurry-Opfer

aus den Niederlanden. Ich hoffe, sein Schicksal regt die Menschen zum Nachdenken darüber an, was sie mit ihrem Müll tun sollten und was nicht.

Auf den ersten Blick wirken all diese Geschichten wie Satire. Gibt es eine ernste Seite?

Ja. Denn all diese Tiere starben, weil wir zunehmend in die Natur eingreifen, sie verändern und zerstören. Wir bauen Gebäude, die zu tödlichen Hindernissen werden, wir fahren Autos oder gehen auf die Jagd. Das sind alles unnatürliche Eingriffe in die Natur, mit denen wir Lebensräume verändern. Nehmen Sie den verunglückten Erpel aus dem Jahr 1995. Wäre dieses Tier nicht gegen eine Glasscheibe geflogen und gestorben, hätte es den nekrophilen Übergriff seines Artgenossen nie gegeben. Denn natürlich ist so eine Sache reine Energieverschwendung und hochgradig abnormal.

Interview: Nora Lysk

Info Kees Moeliker: „Der Entenmann: Von Spatzenklößen, aussterbenden Filzläusen und nekrophilen Enten. Mysteriöse Todesfälle aus dem Tierreich“. Edel Books, 265 Seiten, ISBN: 978-3-8419-0610-6

Brüssel macht noch keinen Sommer

In der EU wachsen Widerstände gegen ein Aus der Zeitumstellung – Skandinavien tendiert zur Winterzeit

Von Detlef Drewes

Brüssel. „Die Menschen wollen das. Wir machen das.“ Derart entschlossen zeigte sich Jean-Claude Juncker noch vor wenigen Wochen. Da hatte der Kommissionspräsident das Ergebnis einer monatlangen Onlinebefragung von EU-Bürgern zur zweimal jährlichen Uhrenkorrektur kommentiert – und einen Beschluss vorgelegt: Bis zum 31. März 2019 sollten die Mitgliedsstaaten nach Brüssel melden, welche Uhrzeit künftig dauerhaft gilt. Doch das Projekt stößt offenbar auf deutlich mehr Widerstand als erwartet.

Diplomaten mehrerer Mitgliedsstaaten steckten dem Politmagazin „Politico“, dass der ehrgeizige Terminplan nicht zu halten sei. Außerdem wäre es besser gewesen, wenn der Kommissionspräsident und sein Team die Regie behalten hätten. Dabei wollte Juncker mit der Freigabe der Entscheidung an die Regierungen lediglich Volksnähe zeigen und einen eventuellen Flickenteppich beseitigen.



Die Idee war gut, nur an der Umsetzung hapert es noch: Jean-Claude Juncker wollte die Zeitumstellung abschaffen.

FOTO: VIRGINIA MAYO/DPA

Nun droht offenbar genau das Gegenteil. Ersten Äußerungen zufolge tendieren Deutschland und Österreich zu einer dauerhaften Sommerzeit. Auch Polen und die drei baltischen Staaten setzen offenbar auf diesen Weg. Die Niederlande neigen dagegen zur Winterzeit. Und auch in den skandinavischen Ländern gibt es eine deutliche Tendenz in diese Richtung – er-

staunlicherweise. Portugal und Spanien bevorzugen wiederum eine gemeinsame Sommerzeit. Und aus Griechenland heißt es, dass die Mehrheit der Bevölkerung an der Umstellung der Uhren festhalten möchte.

Solche Unterschiede wollte Brüssel mit Blick auf den Binnenmarkt eigentlich vermeiden. Eine gemeinsame Zeit sollte es geben, keinen

Flickenteppich. Nun sieht es so aus, als müsse ein Bürger, der von Den Haag über Berlin nach Warschau reist, mehrmals seine Uhr korrigieren. „Das werden wir nicht zulassen“, hieß es gestern aus der Kommission. „Natürlich wird man sich absprechen und anpassen.“ Die letzte Entscheidung darüber liegt bei den Staats- und Regierungschefs, die vermutlich schon in der kommenden Woche bei ihrem dreitägigen Spitzentreffen erstmals darüber reden.

Doch das dürfte kaum reichen. Einige Mitglieder wollen zunächst ihre Bevölkerung befragen, was aufwendig und bis März auf keinen Fall zu schaffen ist. Dahinter steckt eine immer lauter werdende Kritik an der Befragung der Brüsseler Kommission. An der Onlinebefragung hatten sich zwar 4,6 Millionen Bürger beteiligt – ein Spitzenwert im Vergleich zu früheren Abstimmungen. Aber rechnet man die Zahl der abgegebenen Stimmen um, so sind das gerade mal 0,89 Prozent der EU-Bevölkerung.

Missbrauch: Haft für Kita-Azubi

Stuttgart. Wegen sexuellen Missbrauchs von Kleinkindern in einer privaten Kita in Baden-Württemberg ist ein 21-Jähriger zu fünfjährig Jahren Haft verurteilt worden. Das Landgericht Stuttgart sprach ihn am Dienstag unter anderem des schweren sexuellen Missbrauchs von mehreren Kindern und des Herstellens von kinderpornografischen Schriften schuldig.

Der Anklage zufolge hatte sich der ehemalige Praktikant und Azubi zwei Jahre lang in Schwiebertingen an Kindern vergriffen, die alle nicht älter als drei Jahre waren. Nach Angaben des Gerichts filmte und fotografierte er die Handlungen zum Teil. Die Taten hatte er zugegeben. Der Prozess wurde fast komplett nicht öffentlich geführt. Auch zur Urteilsverkündung war die Presse nicht zugelassen. Dies sei „im Interesse der Heranwachsenden geboten“, begründete das Gericht.